

Abstract für AGBFN-Tagung „Wohin soll es gehen? Berufs- und Studienorientierung junger Menschen und die Bedeutung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten“

Namen und Institution aller Autorinnen und Autoren:

Marisa Beckmann (Universität Paderborn) & Markus Reimann (Leibniz Universität Hannover)

Dr. Stephan Dahmen (Universität Paderborn) & Prof. Dr. Marc Thielen (Leibniz Universität Hannover)

Lokale Umsetzungsvarianten von Angeboten schulischer Berufsorientierung im ethnographischen Blick – Potenzialanalysen im Kontext präventiver und koordinierter Berufsorientierungsprogramme

Seit 2010 ist die Potenzialanalyse, die ursprünglich für die Personalauswahl in Unternehmen entwickelt wurde, fester Bestandteil im Berufsorientierungsprogramm des Bundes. Sie ist mittlerweile in den meisten Bundesländern verbindlich als Ausgangspunkt der schulischen Berufsorientierung verankert und programmatisch Ausdruck eines stärker präventiv ausgerichteten, biografisch früher ansetzenden und verschiedene soziale Kontexte verknüpfenden Verständnisses von Berufsorientierung (Driesel-Lange 2020). Potenzialanalysen verweisen auf eine ambivalente Struktur schulischer Berufsorientierung, welche zwar zunehmend auf eine vom Individuum ausgehende Auseinandersetzung mit den eigenen biographischen Optionen und Möglichkeiten zielt, zugleich jedoch auch an lebenslaufspezifischen Normen und Zugangsvoraussetzungen wie Ausbildungsreife orientiert bleibt (Kaiser & Dahmen 2020). Zwar gibt es erste Studien zur Wirkung, Durchführung und Variantenvielfalt von Potenzialanalysen (Sommer & Rennert 2020), bisher ist jedoch noch nicht systematisch erforscht, wie die mit der Potenzialanalyse verknüpfte Idee einer präventiven „Verkettung“ und Koordination unterschiedlicher Instrumente der Berufsorientierung in der schulischen und außerschulischen Praxis umgesetzt wird.

Das dem Beitrag zugrundeliegende Projekt beleuchtet, wie Potenzialanalysen in unterschiedlichen Varianten in Nordrhein-Westfalen (in Kooperation mit Trägern) und Niedersachsen (schulintern) an Einzelschulen praktisch umgesetzt und mit Lern-, Bildungs- und Beratungsangeboten verknüpft werden. Im Zentrum stehen folgende forschungsleitenden Fragen: a) Wie binden Schulen das Instrument der Potenzialanalyse in ihre schulkulturell geprägten Berufsorientierungsprogramme ein? b) Wie werden in Potenzialanalysen als Form „organisierter Humandifferenzierung“ (Kalthoff 2017: 216) Kompetenzen beobachtet, festgestellt und zur weiteren Nutzung konserviert und verfertigt? c) Wie werden Schüler*innen in den anknüpfenden Entwicklungs- und Beratungsgesprächen adressiert und deren berufliche Orientierung in pädagogischen Praktiken zum Gegenstand gemacht? Zur Beantwortung der Forschungsfrage realisiert das Projekt eine ethnografische Forschungsstrategie, die teilnehmende Beobachtung mit Dokumentenanalysen und qualitativen Interviews kombiniert (Knoblauch 2005; Marcus 1995). Das mehrstufige Analyseverfahren nutzt das Codierverfahren der Grounded Theory ergänzt um Sequenzanalysen zu ausgewählten Ausschnitten aus dem Datenkorpus (Charmaz & Mitchell 2001; Strübing 2014). Die praxeologische Forschungsperspektive (Schatzki 2002) wird sensibilisiert durch die reflexive Übergangsforschung (Walther et al. 2020), die in schulischen Kontexten entstandene Theorie der Lernkultur (Reh et al. 2015) sowie akteur-netzwerktheoretische Konzepte (Fenwick 2010).

Der Vortrag diskutiert erste Befunde des Projektes, welche auf die Bedeutung von ambivalenten Ordnungen verweisen, die mit der Berufsorientierung im Allgemeinen (Bigos 2020) und der Durchführung von Potenzialanalysen im Besonderen einhergehen und in den unterschiedlichen institutionellen Varianten je spezifisch wirksam werden. Dies verdeutlicht der Vortrag am Spannungsfeld von Potenzial- und Leistungsorientierung, das bei Trägern und an allgemeinbildenden Schulen feldspezifisch gedeutet und bearbeitet wird. In beiden Settings bestehen in konzeptioneller, räumlicher und personeller Hinsicht unterschiedliche Voraussetzungen für einen stärkenorientierten Blick auf Jugendliche, der für die Potenzialanalyse empfohlen und programmatisch als Differenz zu schulischer Leistungsbewertung argumentiert wird. Wenngleich Träger auf den ersten Blick eine höhere Distanz zum Lernort Schule auf-

weisen, ist die Potenzialanalyse auch dort eine schulische Veranstaltung, die folglich auch mit schulischen Logiken verknüpft ist. An der exemplarischen Analyse von ausgewählten Daten (Beobachtungsprotokolle, ethnographische Interviews, Dokumente) zeigt der Vortrag, dass der auf Persönlichkeitsentwicklung und selbstständige Biographiegestaltung gerichtete Fokus der Potenzialanalyse in ihrem praktischen Vollzug immer wieder auch durch einen auf Leistung und Lernerfolg gerichteten Blick durchkreuzt wird, der nicht zuletzt auch von der Einzelschule und ihrer jeweiligen Schulkultur gespeist wird (Böhme et al. 2015). Vor diesem Hintergrund sensibilisiert der Beitrag für nichtintendierte Nebeneffekte, die mit der Implementierung von ursprünglich nichtschulischen Instrumenten der Berufsorientierung im Kontext Schule einhergehen und hebt zugleich die in Diskursen zur Berufsorientierung bislang unterschätzte Bedeutung von Einzelschulen und deren spezifischer Schulkulturen hervor. Vor diesem Hintergrund plädiert der Vortrag ungeachtet der standardisierten Qualitätsstandards von Potenzialanalysen für eine stärkere Reflexion der institutionellen Kontextbedingungen.

Literatur

Bigos, M. (2020): Schule als kooperativer Akteur der Berufsorientierung. Eine qualitative Untersuchung an allgemeinbildenden Schulen. Wiesbaden.

Böhme, J., Hummrich, M. & Kramer, R-T. (Hrsg.) (2015): Schulkultur. Theoriebildung im Diskurs. Wiesbaden.

Charmaz, K. & Mitchell, R. G. (2001): Grounded theory in ethnography. In: Atkinso, P. et al. (Ed.): Hand- book of ethnography. SAGE Publications, pp. 160-174.

Diesel-Lange, Katja (2020): Kompetenzfeststellungsverfahren als Instrument der Berufsorientierung. In: In: Brüggemann, T. & Rahn, S. (Hrsg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl. Münster u. New York, S. 386-397.

Fenwick, T. J. (2010): (un) Doing standards in education with actor-network theory. *Journal of Education Policy*, 25(2), pp. 117-133.

Kaiser, S. & Dahmen S. (2020): Potenzialanalysen als Förderinstrument. Verantwortung für die eigene berufliche Zukunft übernehmen In: *Schule Inklusiv* 9/2020, S. 34-39.

Kalthoff, H. (2017): Kontingenz und Unterscheidung. Die organisierte Humanevaluation der Schule. In: Hirschauer, S. (Hrsg.): *Un/doing Differences. Praktiken der Humandifferenzierung*. Weilerswist, S. 295- 284.

Knoblauch, H. (2005): Focused ethnography. In: *Forum qualitative sozialforschung/forum* (Vol. 6, No. 3).

Marcus, G. E. (1995): Ethnography in/of the world system: The emergence of multi-sited ethnography. *Annual review of anthropology*, 24(1), 95-117.

Reh, S., Idel, T.-S., Rabenstein, K. & Fritzsche, B. (2015): Ganztagserschulung als Transformationsforschung. Theoretische und empirische Erträge des Projekts. In: Reh, S., Fritzsche, B., Idel, T.-S. & Rabenstein, K. (Hrsg.): *Lernkulturen. Rekonstruktion pädagogischer Praktiken an Ganztagschulen*. Wiesbaden, S. 297-336

Schatzki, T. R. (2002): *The site of the social: a philosophical account of the constitution of social life and change*. University Park, Pa.: Pennsylvania State Univ. Press.

Sommer, J./Rennert, C. (2020): Endbericht der wissenschaftlichen Begleitung zur Interventionsstudie Potenzialanalyse (ISPA). Berlin. Online: <https://www.interval-berlin.de>

Strübing, J. (2014): Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils. Wiesbaden.

Walther, A., Stauber, B., Rieger-Ladich, M. & Wanka, A. (Hrsg.) (2020): Reflexive Übergangsforschung. Theoretische und methodologische Grundlagen. Opladen.

